



Obwohl Priyadarshini die elfte Klasse abschließen konnte, kennt sie keine andere Arbeit als Teepflücken. Ihre Heirat gründete in Liebe, nicht in einem Arrangement der Eltern: Grund genug für ihre Familie, Priyadarshini zu verstoßen; ab sofort waren sie und ihr Ehemann auf sich allein gestellt. Ihr einziger Trost ist, dass sie in der Nähe ihres Hauses arbeitet und sich so um ihre drei Kinder kümmern kann. Auf der anderen Seite hat sie Mühe, die Bedürfnisse der Kleinen zu decken. Immerhin: "Ich lerne jetzt Schneidern und kann die Kleidung für unsere Familie selbst nähen." Sie träumt von einer besseren Zukunft für die Kinder. Außerhalb der Teeplantagen.

Stiller Krieg gegen die Plantagenarbeiter

Priyadarshinis Geschichte ist symptomatisch für ein Land, das die Welt hauptsächlich als Schauplatz des langjährigen



Priyadarshini träumt von einer besseren Zukunft für ihre Kinder.

Bürgerkriegs zwischen Singhalesen und der tamilischen Minderheit kennt, der 2009 für beendet erklärt wurde. Aber in Sri Lanka tobt weiter ein Krieg, ein stiller, wirtschaftlicher Krieg gegen die Plantagenarbeiter. Die meisten von ihnen sind Nachfahren indischer Tamilen, die während der britischen Kolonialzeit aus dem südindischen Tamil Nadu nach Sri Lanka, damals Cevlon, eingewandert waren. Auch sie kamen, um Tee zu pflücken.

Die lange Leidensgeschichte der Tamilen

Die folgenden historischen Fakten sind nur ein paar Wegmarken ihrer Leidensgeschichte: Im Jahr 1911 hatten 13 Prozent der Bürger Sri Lankas indisch-tamilische Wurzeln, 100 Jahre später waren es nur 4,5 %. Als die Insel 1948 ihre Unabhängigkeit feierte, entzog die Regierung den Tamilen indischer Herkunft die Staatsbürgerschaft. Sie wurden staatenlos und verloren damit jeden politischen Einfluss. 1964 schlossen Indien und Sri Lanka den Srimao-Sastri-Pakt, infolge dessen es zu einer Auswanderungswelle nach Indien kam. Die Anzahl der indischstämmigen Tamilen im Land schrumpfte von fast einer Million auf 400.000.

Eine Landreform übertrug 1972 riesige Flächen an Tee- und Gummibaum-Plantagen in den Bezirken Gale, Matara und Ratnapura, die einst von den Briten bewirtschaftet wurden, an singhalesische Kleinbauern. Die Mehrheit der Tamilen, die in diesen Gegenden arbeiteten, wurden aus ihren Dörfern vertrieben, verloren Arbeit und Obdach, ohne jede Entschädigung.

In den 1990er-Jahren wurden viele Plantagen von Großunternehmen übernommen. Die Regierung gab auch die Verantwortung für die Arbeiter ab und bat die neuen Eigentümer, sich um das Wohlergehen der Gemeinschaft - Wohnen, Strom, Wasser und andere Einrichtungen - zu kümmern. Doch die gewinnorientierten Privatunternehmen tun nicht mal ein Minimum zum Wohle der Menschen. So leiden die Bewohner der Plantagen unter Unterernährung, schlechter Gesundheit und haben keinen Zugang zu Bildung, wirtschaftlicher und politischer Teilhabe.

Der Staat versagt die Unterstützung

In den 1940er-Jahren startete die Regierung eine landesweite Bildungsoffensive - nur die Teeplantagen blieben außen vor. Dort gibt es erst seit den 1980er-Jahren kostenlose Schulen – in Sachen Bildung hinkt die Gemeinschaft also 40 Jahre hinterher.

In den 1990er-Jahren wurden noch über 500.000 Tamilen als Teepflücker beschäftigt, jetzt sind es nur noch 140.000 Viele arbeitslose Männer und Jugendliche wandern ab nach Colombo und in andere Städte, um dort Arbeit zu finden. Die Folgen: getrennte Familien, ein schwaches sozio-kulturelles Gefüge, Flucht in den Alkohol.

Dennoch: Es ist nicht so, als ob die Plantagengemeinden nach der Unabhängigkeit überhaupt keine Unterstützung durch die Regierung erhalten hätten. Im Jahr 2015 initiierte die Regierung ein Projekt mit dem Namen "Hill Country New Villages, Infrastructure and Community Development" - neue Dörfer und Infrastruktur für die Teeberge. An sieben Standorten wurden insgesamt 10.000 Häuser errichtet, 40.000 weitere sollen es werden. Angesichts einer Fülle an anderen öffentlichen Wohnungsbauprojekten der Regierung erscheint das vielen Kritikern als gering. Aber wenn wir es historisch betrachten, müssen wir zugeben, dass es besser ist als nichts.



Harte Arbeit, kleiner Lohn: eine Teepflückerin auf einer Plantage in Mount Jean.

Unsere Antwort: Bildung

"Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige", heißt es im Evangelium, und auch wir beim CSC haben nicht genügend Ressourcen, um auf die Probleme angemessen zu reagieren. Denn die Situation erfordert erhebliche Anstrengungen in den Bereichen Bildung, Entwicklungs- und Lobbyarbeit. Nach Angaben der Weltbank verfügt Sri Lanka im Vorschulbereich über insgesamt 17.023 Zentren für frühkindliche Bildung: 29.341 Erzieher kümmern sich hier um 475.617 Kinder in der Altersgruppe von 3-5 Jahren. 84% dieser Zentren stehen entweder unter privater Verwaltung oder werden von NGOs und anderen nichtstaatlichen Einrichtungen betrieben. Und bereits hier beginnt die Diskriminierung der Plantagengemeinden, denn in anderen Landesteilen erfahren die Kindergärten wesentlich mehr Unterstützung durch die jeweiligen Provinzregierungen. Um diese Defizite etwas auszugleichen, betreibt das CSC drei Vorschulen in den Plantagen von Tientsin, Diyagala und Mount Jean für insgesamt rund 60 Schüler

Landbevölkerung stark benachteiligt

Ie älter die Schüler desto sichtbarer werden die Unterschiede zwischen Mehrheitsgesellschaft und den Menschen in den Plantagen: So besuchen in allen Teilen des Landes unabhängig von ihrer Herkunft über 90 Prozent der Kinder die Klassen eins bis fünf. Bei den Sechst- bis Neuntklässlern hingegen öffnet sich bereits die Schere: 86,2 Prozent der Stadtkinder absolvieren diese mittleren Jahrgangsstufen, bei ihren Altersgenossen in den Plantagen sind es nur knapp 54 Prozent. Und ganz schlecht sieht es bei den Abiturienten aus: 46 Prozent der urbanen Bevölkerung schafft die Hochschulreife, in den Plantagen sind es gerade 12,8.

Vernetzung durch JWL

Aus diesem Grund unterhalten wir auf fünf Plantagen Nachhilfezentren, zusätzlich eines in der urbanen Region Aluthgama, wo



Kurse in der Schneiderwerkstatt öffnen den Frauen neue Perspektiven.

viele Kanalarbeiter mit ihren Familien wohnen. Wir beschäftigen dort sechs Lehrer, die sich um rund 200 Schüler kümmern. Zusätzlich profitieren wir von unserer Vernetzung mit dem jesuitischen Hochschulprogramm JWL (Jesuit Worldwide Learning), das jährlich etwa 350 unserer jungen Leute als Studenten aufnimmt.

Die Frauen tragen die Hauptlast

Besonders die Frauen in den Plantagen sind durch ihren geringen sozioökonomischen Status und eine strukturelle Benachteiligung anfällig für körperliche und psychische Probleme. Obwohl sie in den Teegärten genauso hart arbeiten wie die Männer, werden sie schlechter bezahlt. Die jüngste Kampagne für einen täglichen Mindestlohn von 1000 Sri-Lanka-Rupien (das entspricht etwa fünf Euro) hat leider nicht die gewünschten Ergebnisse gebracht. Da es auf den Teeplantagen nicht genug Arbeit für alle gibt, zieht es viele Männer nach Colombo oder in andere Städte; nicht alle von ihnen finden dort Jobs. Das Leben der Frauen hingegen spielt sich ausschließlich auf den Feldern und im Haus ab, sie haben nie gelernt, Dinge in Frage zu stellen. Die meisten sind unterernährt, und auch ihre Kinder sind es oft von Geburt an. Viele der Männer in den Plantagen sind alkoholabhängig, die Frauen tragen somit die Hauptlast.

Schneidern und tanzen

Im Januar 2018 hat das CSC Schneiderkurse für Frauen in den Plantagen von Mount Jean und Broakoak eingeführt. Rund 30 Frauen - darunter auch Priyadarshini nehmen am Training teil. Außerdem organisiert das CSC für sie Sensibilisierungsschulungen in verschiedenen Bereichen und feiert einmal im Jahr den Frauentag: Im März 2019 nahmen 75 Frauen an der Feier teil. Szenisch und in Redebeiträgen brach-



Gemeinsam die Stimme erheben: Das CSC fördert zivilgesellschaftliches Engagement.

ten sie ihre Themen zur Sprache, inspiriert von einem Video über die Gleichstellung der Geschlechter und durch Gruppendiskussionen. Der Höhepunkt der Feier war, als die Frauen die Bühne erklommen und gemeinsam tanzten.

Der Kampf für bessere Löhne

Eine längere Geschichte hat unser Programm "Kalam" (tamilisch für "Zeit"): Es wurde eingeführt, um das kritische Bewusstsein der Bewohner zu schulen. Alle zwei Monate diskutieren die Arbeiter die gegenwärtigen Probleme auf den Plantagen, etwa ihre Gehälter und die entsprechende Tarifvereinbarung von Regierung, Plantagenbesitzern und Gewerkschaften oder den jüngsten Gesetzentwurf zur Entwicklungsförderung in den Tee-Regionen. Am 17. Februar 2019 hat die 1000-Rupien-Bewegung eine Protestkundgebung in der Provinzhaupstadt Hatton organisiert. Das CSC hat sich aktiv daran beteiligt. Am Vortag hatten wir zu einer Pressekonferenz in unserem Zentrum eingeladen, wo zwei buddhistische Mönche und die lokalen Organisatoren der 1000-Rupien-Bewegung ihre Anliegen zur Verbesserung der Situation auf den Plantagen vorbrachten.

Der Traum vom eigenen Haus

In Sri Lanka gibt es mehr als 500 Teeplantagen. Die Probleme, mit denen die Menschen konfrontiert sind, haben ihre Ursachen in politischen und wirtschaftlichen Fehlentscheidungen, den kulturellen Unterschieden zur singhalesischen Mehrheitsgesellschaft und einem Mangel an Bildungsangeboten. Wir Jesuiten können nur in wenigen ausgewählten Teeplantagen da-



rauf reagieren. Im Moment sind nur zwei Jesuiten im CSC im Einsatz: ein Priester aus Indien - das bin ich - und ein Jesuitenstudent. Angesichts der Fülle an Problemen müssten wir dringend unser Team mit einem oder zwei Priestern verstärken. Unser Ziel ist, in der Zukunft 50 Standorte abdecken zu können. Darüber hinaus hat das CSC kein eigenes Gebäude. Unsere derzeitige Zentrale gehört einer Teefabrik, eingeklemmt zwischen einer Anwaltskanzlei und einem Wohnhaus. Um verlässlich zu wirken. mit den Armen zu gehen, die Jugend zu begleiten und für unser gemeinsames Zuhause zu sorgen, benötigen wir also nicht nur mehr Personal, sondern auch ein eigenes Gebäude.

Sowohl wir vom CSC wie auch die Menschen, die auf den Plantagen arbeiten, und ihre Familien werden die Hoffnung nicht aufgeben.



2014 machte seine Entführung durch die Taliban in Afghanistan Schlagzeilen. Jetzt kämpft der indische Jeusit Alexis Prem Kumar SJ für die Rechte der Plantagenarbeiter in Sri Lanka.

Alexis Prem Kumar SI



Unsere Bitte für Sri Lanka

Das strahlende Lächeln auf den Gesichtern dieser Kinder ist keine Selbstverständlichkeit. Sie wachsen auf in den Teeplantagen rund um die Stadt Hatton in Zentral-Sri Lanka, viele von ihnen ohne Vater. Die Perspektiven dieser Jungen und Mädchen sind nicht viel besser als die ihrer Eltern, denn auch zehn Jahre nach Ende des Bürgerkriegs bleiben Tamilen in Sri Lanka Bürger zweiter Klasse.

Umso wertvoller und beeindruckender ist die Arbeit der Jesuiten in und um Hatton, gerade weil es so wenig sind. Unter der Leitung von Pater Alexis Prem Kumar gehen sie mit den Teefamilien einen Weg der kleinen Schritte. Mit Bildungsangeboten öffnen sie Kindern und Jugendlichen Türen in eine Welt jenseits der Plantagen. Die Eltern, viele von ihnen können nicht lesen und schreiben, klären sie über ihre Rechte auf, etwa das zu protestieren: für faire Löhne, angemessenen Wohnraum, gegen Umweltzerstörung. Und sie stärken das Bewusstsein der Frauen, deren Last am schwersten wiegt.

150 Euro kostet es ein Kind ein Jahr lang in der Vorschule unterzubringen, 60 Euro jährlich machen ein Schulkind durch Nachhilfeunterricht fit für die Zukunft. Unterstützen wir Pater Alexis, sein Team und die Plantagen-Familien gemeinsam auf ihrem Weg der kleinen Schritte!

Von Herzen danke ich Ihnen für Ihre Spende!

Spendenkonto Österreich
IBAN: AT94 2011 1822 5344 0000

Spendenkonto Deutschland IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

Stichwort: X31194 Sri Lanka

Klaus Väthröder SJ Missionsprokurator